

- Predigt über das Lied: Fröhlich soll mein Herze springen am 26.12.22/ Michael Paul

1. Fröhlich soll mein Herze springen
dieser Zeit,
da vor Freud
alle Engel singen.
Hört, hört, wie mit vollen Chören
alle Luft
laute ruft:
Christus ist geboren!

5. Nun er liegt in seiner Krippen,
ruft zu sich
mich und dich,
spricht mit süßen Lippen:
„Lasset fahrn, o liebe Brüder,
was euch quält,
was euch fehlt;
ich bring alles wieder.“

2. Heute geht aus seiner Kammer
Gottes Held,^[5]
der die Welt
reißt aus allem Jammer.
Gott wird Mensch, dir, Mensch, zugute,
Gottes Kind,
das verbindet
sich mit unserm Blute.

6. Ei so kommt und laßt uns laufen,
stellt euch ein,
groß und klein,
eilt mit großen Haufen!
Liebt den, der vor Liebe brennet;
schaut den Stern,
der euch gern
Licht und Labsal gönnet.

3. Sollt uns Gott nun können hassen,
der uns gibt,
was er liebt
über alle Maßen?
Gott gibt, unserm Leid zu wehren,
seinen Sohn
aus dem Thron
seiner Macht und Ehren.

12. Ich will dich mit Fleiß bewahren;
ich will dir
leben hier,
dir will ich hinfahren;
mit dir will ich endlich schweben
voller Freud
ohne Zeit
dort im andern Leben.

4. Er nimmt auf sich, was auf Erden
wir getan,
gibt sich dran,
unser Lamm zu werden,
unser Lamm, das für uns stirbet
und bei Gott
für den Tod
Gnad und Fried erwirbet.

„Fröhlich soll mein Herze springen“

Liebe Festgemeinde, ich lade Sie herzlich ein, sich von diesem Lied Paul Gerhardts in das Weihnachtsgeschehen mitnehmen zu lassen. Aber eigentlich ist es mehr als Paul Gerhardts Lied. Es ist eine Koproduktion eines harmonisierenden Gespanns, Pfarrer und Kantor, **Paul Gerhardt und Johann Crüger**, die gemeinsam damals um 1650 in der Berliner Nikolaikirche wirkten. Zu einem Lied gehört eben beides, Text und Melodie. Und Johann Crüger dachte, fühlte sich wunderbar in das ein, was Paul Gerhardt damals dichtete und schuf so ein Kunstwerk von Wort, Musik und Glaube.

„**Fröhlich soll mein Herze springen.**“ Mit der ersten Zeile, ja eigentlich schon mit dem ersten Wort ist die Stimmung des Lieds beschrieben. Freude! Weih-

nachten wirkt Freude! Solche Freude, dass das Herz springe! Crüger, der Kantor, zeichnet in seiner Melodie die Bewegung des Springens nach: drei lange Töne zunächst, quasi als Anlauf, dann die drei schnellen und wieder zwei lange – Anlauf, Sprint und Absprung. Springen vor Freude.

Aber Freude, Ihr Lieben, das ist doch gar nicht so einfach. So richtige Freude will bei uns in diesem Jahr Weihnachten gar nicht aufkommen. So fragt **Giovanni di Lorenzo** auf der Titelseite der Zeitung „Die Zeit“: „Darf man in einer Zeit der Not, des Krieges und der Zukunftsängste auch feiern und sich freuen?“ Darf man das überhaupt, wenn in der Ukraine die alte Frau Reisig im Wald sammeln muss, um es ein Bisschen warm zu haben, wenn in diesen Tagen im Iran Demonstranten von ihrer Regierung hingerichtet werden? Ist dieses Lied Paul Gerhardts vielleicht für andere Zeiten bestimmt? O nein, Paul Gerhard dichtet nicht aus einer Zeit der Unbeschwertheit, aus einem Leben der Leichtigkeit heraus! Die Freude, die er meint, zu der er sein Herz zu springen aufruft, kommt woanders her, nicht aus seiner glücklichen Befindlichkeit heraus. Darum dichtet er ja auch: „...soll mein Herze springen.“ Es springt noch nicht.

Aber sein Herz hat Grund zu springen, obwohl das Leben Paul Gerhardts von Schicksalsschlägen gezeichnet ist, sein Vater schon starb, als er sieben war. Und mit 14 war er Vollwaise. Früh verlor er seine geliebte Ehefrau und musste den Tod von vier seiner fünf Kinder betrauern. Dazu der Schrecken des 30jährigen Kriegs. Und dennoch dichtet er: „Mein Herz **soll** springen vor Freude!“ Denn es gibt eine Freude, die alle Dunkelheit zu erhellen vermag.

„**Hört, hört**“: Ruft Gerhardt uns zu. Diese Freude, die unsere Herzen springend machen soll, ist nicht einfach zuhanden, entspringt nicht menschlichen Bemühungen. Sie kommt woanders her. Engel singen davon. Diese Freude hat in Gott ihren Ursprung. Aber nicht nur die Engel rufen, alle Luft ruft es laut. Hört doch, hört, die Kündenden, die Freudenboten! Lasst Euch diese Freude in die Herzen wehen! Es ist die Botschaft, die die Hirten, die trägen Gesellen, rennen lässt. Es ist die Botschaft, die die Christen in der Ukraine schon Mitte Dezember die Weihnachtsbäume in dunklen Kellern aufstellen lässt, während die Tränen fließen. Diese Freude kann niemand auslöschen, auch kein Krieg, auch kein Leid. Denn sie trägt unsere Herzen in dunkelsten Zeiten! Und was ist der Grund dieser Freude? Was singen die Engel? „Christus ist geboren!“

Und was diese Geburt für uns bedeutet, das führt nun Paul Gerhardt in den Strophen 2-4 auf: „Gott wird Mensch“, dichtet er. Das Wunder aller Wunder! Am 24. Dezember 1940, also mitten im 2. Weltkrieg, wurde in einem Kriegsgefangenenlager in Trier das vielleicht verrückteste aber auch berührendste Krippenspiel aller Zeiten aufgeführt. Es wurde von dem Atheisten und Philosophen **Jean-Paul Sartre** geschrieben, der dort gefangen war. Und er hat sich selbst in dieses Krippenspiel mit hineingeschrieben und sich **Bariona** genannt. Und dieser Bariona, also Sartre, sagt darin: „Wenn Gott für mich Mensch würde, für mich!, liebte ich ihn, **ihn ganz allein**. Es wären Bande des Blutes zwischen ihm und mir, und für das Danken reichten alle Wege meines Lebens nicht.“ Seine gan-

ze Sehnsucht schreit Sartre in seinem Krippenspiel heraus, dass Gott Mensch würde. Aber er kann es nicht glauben, es bleibt unerfüllte Sehnsucht.

Gerhardt aber sagt es hier: Gott wird Mensch, verbindet sich mit unserem Blut. So sehr liebt er uns, will Paul Gerhard sagen, dass er den Himmel verlässt, klein wird, verletzlich, sterblich, um bei uns, mit uns, für uns zu sein. Sartre lässt seinen Bariona sagen: „Wenn Gott für mich Mensch würde, liebte ich ihn ganz allein!“

Gott wird Mensch! In seiner dritten Strophe blickt er noch einmal aus einer anderen Perspektive auf dieses Wunder aller Wunder. „Sollt uns Gott nun können hassen, der uns gibt, was er liebt über alle Maßen?“ Es fällt ja in diesen Tagen schwer, es zu glauben, dass Gott eine Welt lieben kann, in der man solche sinnlosen Kriege beginnt? Was entspringt aus dem menschlichen Herzen? Haben viele von uns noch vor ein paar Jahren gedacht, dass wir über solche Zeiten längst hinaus wären, dass wir aus unserer Vergangenheit gelernt hätten, Frieden sozusagen eine Errungenschaft menschlicher Einsichten und Anstrengungen sei, so wurde uns in diesem Jahr erschreckend vor Augen gestellt, was wirklich im Menschen ist, wie Nachbarn, Brüder, sich plötzlich einander bekriegen, wie sich die orthodoxe Kirche in Russland von einem Putin verführen lässt und Gott verrät und wie Hass wächst statt Frieden. Was ist in uns, was ist mit uns los? Und keiner von uns sage, dass er immun sei dem Bösen und Bösesten gegenüber! Können wir die Worte Paul Gerhardts fassen, die er kurz nach den Erfahrungen des 30jährigen Krieges dichtet: „Sollt uns Gott nun können hassen, der uns gibt, was er liebt über alle Maßen?“ Die Liebe Gottes ist nicht eine, die nur das liebt, was fromm und gut ist. Die Liebe Gottes gilt denen, die abirren von ihrem Weg, sich verrennen in Machtgelüste und Krieg. „Sollt uns Gott nun können hassen?“ Was für eine Aussage! „Annahme des Unannehmbaren“: So hat es **Paul Tillich** gesagt.

Menschwerdung! So lesen wir in der 4.Strophe: „Er nimmt auf sich, was auf Erden wir getan, gibt sich dran, unser Lamm zu werden, unser Lamm, das für uns stirbt.“ Menschwerdung heißt tragen. Gott trägt unsere Last. Das ist ganz lutherische Theologie: Gott vergibt nicht nur unsere Schuld, er trägt sie auch in Christus. Wie bei einem, der von seiner Last erdrückt zu werden droht. Und dann kommt einer und nimmt ihm die Last von den Schultern, nimmt sie selbst auf sich, damit der Zusammenbrechende wieder atmen, leben kann. Wir ahnen in dieser Zeit, was das bedeuten könnte.

- **Die Strophen 5-9** sind nun eine Einladung, dieses Gnadengeschenk Gottes auch anzunehmen. „Nun er liegt in seiner Krippen,/ ruft zu sich mich und dich,/ spricht mit süßen Lippen: Lasset fahrn, o liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt, ich bring alles wieder.“

Weihnachten. Das Kind, der Sohn Gottes, lädt uns ein, unsere Last abzuladen. Das heißt in der Tiefe Weihnachten feiern: Was uns belastet, die Schuld, die auf uns drückt, die Verletztheit, die in uns gräbt, das böse Wort, das in uns nach-

hallt, die Angst, die uns lähmt: Es alles loslassen, es abladen dürfen.

Aber auch das, was uns fehlt? Die Hoffnung, die uns abhanden gekommen ist, der Kleinglaube, der nicht mehr mit Gott rechnet, dass wir keine Kraft mehr haben, Liebe gegenüber denen zu leben, die uns unsympathisch sind. „Ich bring alles wieder“: Lässt Gerhardt das Krippenkind sagen. Christlicher Glaube ist gerade nicht Selbstoptimierung, sondern ein Sich-Öffnen für das Geschenk Christi, der uns schenkt, was wir uns selbst nicht besorgen können.

„Ei, so kommt und lasst uns laufen!“ Paul Gerhardt hat in der 6. Strophe wieder die Hirten blick, die zum Stall eilend, sehnsüchtig unterwegs sind. Alle sollen mit den Hirten kommen, Groß und Klein, Du und ich. Weihnachten ist für alle da! Christus ist für alle da! „Liebt den, der vor Liebe brennet!“ Das, was Sartre in seinem Krippenspiel Bariona sagen lässt: „Wenn Gott für mich Mensch würde, für mich!, liebte ich ihn, **ihn ganz allein.**“ Aber Paul Gerhardt sagt nicht: „Wenn“ und „würde“, sondern er sagt: „Weil er Mensch geworden ist, weil er vor Liebe brennt, darum liebt ihn, Christus, von ganzem Herzen.

Und das Lied endet in der 12. Strophe mit einem Gebet: „Ich will dich mit Fleiß bewahren, ich will dir leben hier, dir will ich hinfahren; mit dir will ich endlich schweben voller Freud ohne Zeit / dort im andern Leben.“ Es klingt wie ein feierlicher Schwur, ist aber in Wirklichkeit ein Ergriffen-Sein, ein Hingerissen-Sein von der Liebe, die sich in diesem Ereignis von Weihnachten kundtut.

Mit Dir, Christus, will ich leben und am Ende auch sterben. Wie Paulus es sagen: „**Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn**“. Mit seiner menschwerdenden Liebe hat Christus Paul Gerhardt das Herz abgewonnen. Und mein und Dein Herz? Herzen gewinnt man nur mit Liebe? Und ich kenn keine größere Liebe als die, die sich an Weihnachten zeigt.
Amen